

# "Gesetzeslücken machen die Errungenschaften der Agrarreform zunichte"

## Interview mit dem philippinischen Bauernführer Jimmy Tadeo zur Situation im Agrarsektor und der Linken

**Frage:** Am 10. Juni ist das Agrarreformgesetz CARL sechs Jahre in Kraft. Welche Bilanz ziehen Sie?

**Antwort:** Die Agrarreform ist gescheitert. Die Gesetzeslücken machen seine wenigen Errungenschaften zunichte. Nach Regierungsangaben wurden 20 Prozent der gesamten Anbaufläche des Landes während der Amtszeiten von Marcos, Aquino und Ramos verteilt. Von dieser Fläche befinden sich 3,2 Millionen Hektar in Privatbesitz, wovon jedoch nur 205.600 Hektar verteilt wurden, also magerer sieben Prozent. Ein Schlupfloch ist die hohe Umverteilungsgrenze, nach der jeder Großgrundbesitzer fünf Hektar behalten darf, plus weitere drei für jedes Kind über 15 Jahre. Nach einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofes werden jetzt viele vormals verteilte Anrechtstitel von der Agrarreformbehörde wieder eingezogen. Allein in der Provinz Bulacan waren es 3.000, im Bezirk Biñan südlich von Manila 3.712 Titel, die wieder entzogen worden sind, weil es den Großgrundbesitzern gelungen ist, das Land innerhalb der Familie umzuschichten.

Eine zweite Umkehr der Agrarreform findet durch die massive Umwandlung von Ackerland in Flächen für nicht-agrarische Nutzung statt, die von der Reform ausgenommen sind. Die exportorientierte Industrialisierungsstrategie der Regierung schürt Konflikte um die Landnutzung zwischen Industrie und Landwirtschaft. Vor allem gut entwickelte Länderereien sind von Umwandlungen betroffen. Allein von 1987 bis 1991 wurden nach Behördenangaben 118.000 Hektar bewässertes Land in nicht-agrarisch genutztes umgewandelt. Statt das Land an die Kleinbauern zu verteilen, werden Großgrundbesitzer ermuntert, das Land zu behalten, viele Bauern werden dabei vertrieben.

Eine weitere Umkehr des Programms erfolgt jetzt durch die geplante Verwässerung des Gesetzes im Kongreß, wo 70 Prozent der Abgeordneten nach eigenen Angaben Land oder Anteile an Agrarfir- men besitzen. Anhängig sind 17 Novel- lierungsanträge, darunter ein Vorschlag, die Agrarreform in Mindanao für 30 Jah- re auszusetzen.

**Was können die Bauern von der Ramos- Regierung erwarten?**

Ramos' Regierungsprogramm "Philippinen 2000", das auf den Status eines Schwellenlandes und eine stärkere Weltmarktintegration abzielt, umgeht die Anwendung des Agrarreformgesetzes. Ein Teil des Bodens, der eigentlich unter die Bestimmungen fällt, soll jetzt für Geflügel- und Viehzucht bzw. für den Anbau von Exportprodukten ("cash crops") genutzt werden, die von der Reform freigestellt sind. Die Bauern werden dabei zur "bedrohten Art": Der bäuerliche Sektor wird verschwinden, die Bauern werden proletarisiert. Statt den Boden zu besitzen, werden wir zu Farmarbeitern. In unserem Land, wo 70 Prozent der Bevölkerung Bauern sind, ist eine echte Agrarreform der Lackmestest für jede Regierung. Unsere Regierung nimmt Taiwan, Südkorea und Japan als Modell. Aber in Südkorea fielen 60 Prozent des privaten Bodens unter die Agrarreform, in Taiwan 90 und in Japan 81 Prozent. In den Philippinen sind es, wie gesagt, nur sieben Prozent. Damit wir uns industrialisieren können, müssen wir doch zuerst einen starken einheimischen Markt schaffen.

**Worin unterscheidet sich die Landreformpolitik der Regierung Ramos von derjenigen Aquinos?**

Corazon Aquino stellte die Agrarreform in den Mittelpunkt ihrer Politik, wenn auch nur rhetorisch. Ramos wollte schon im Wahlkampf die Umverteilungsgrenze auf 50 Hektar anheben. Daran wurde bereits deutlich, was sich jetzt im Programm "Philippinen 2000" zeigt: die Regierung vermeidet eine Umsetzung der Landreform.

**Was halten Sie von den sogenannten "Agrarian Reform Communities", die die Ramos-Regierung jetzt organisiert?**

Die Agrarian Reform Communities (ARCs) werden als Maßnahme zur Aufstandsbekämpfung benutzt. Sie werden genau dort organisiert und mit allen Kredit- und Beratungsmitteln ausgestattet, wo es Aufständische gibt. Es handelt sich letztlich aber nur um Brosamen, die keine Auswirkungen haben werden. Un-

ter den Präsidenten Macapagal und Marcos hat es ähnliche Programme gegeben. Sie haben nicht funktioniert, und auch dieses wird allein vom Umfang her die Kleinbauern nicht aus der Armut befreien können. Es gibt etwa 44.000 Dörfer im Land und die Regierung will 2000 davon zu ARCs machen. Das Geld dafür wird weniger vom Staat kommen, sondern aus dem Privatsektor und von ausländischer "Entwicklungshilfe". Die EG hat zum Beispiel beschlossen, der Regierung kein Geld für die Entschädigungszahlungen an die Großgrundbesitzer zu geben. Die ARCs ermöglichen es jetzt, trotzdem ausländische Gelder für die Agrarreform zu bekommen. Des Weiteren soll im Rahmen der ARCs mit Nicht-Regierungsorganisationen (NROs) zusammengearbeitet werden.

**Was halten Sie von Agrarreformminister Ernesto Garilao, der aus einer Nicht-Regierungsorganisation kommt?**

Das Problem von Garilao ist, daß er ein Gesetz voller Lücken anwenden soll. Da er mit Nicht-Regierungsorganisationen gearbeitet hat, ist er ein etwas besserer Minister, auch wenn seine Organisation, Philippine Business for Social Progress, nicht gerade fortschrittlich ist.

**Beim Besuch der Philippinen hatte ich den Eindruck, daß Landreform in der Öffentlichkeit kein Thema mehr ist. Woran liegt das?**

Der Eindruck stimmt leider. Der philippinische Meinungsforscher Mangahas hat mir gesagt, die Umfrageergebnisse seien besorgniserregend, denn es schein, als seien die Leute mit der Umsetzung der Landreform zufrieden und das, obwohl die Reform nichts gebracht habe. Mangahas nannte dies eine gefährliche Situation und forderte uns auf, den sozialen Druck zu erhöhen, da sich sonst die Situation nicht ändern werde.

**Sie sind erst letztes Jahr auf Bewährung aus der Haft entlassen worden. Warum, glauben Sie, wurden Sie freigelassen?**

Auf der ganzen Welt haben sich Menschen für meine Freilassung eingesetzt. Das hat sehr geholfen, auch bei der Reduzierung meiner Mindeststrafe. Da alle Gefangenen nach der Verbüßung ihrer Mindeststrafe freigelassen werden, hätte die Regierung erklären müssen, warum sie mich noch länger in Haft hätte halten wollen. Selbst die von der Regierung eingesetzte Nationale Einigungskommission, die beauftragt war, Schritte für eine Lösung der bewaffneten Konflikte auszuarbeiten, hat meine Freilassung gefordert.

**Ist Ihre Freilassung ein Zeichen für die Ernsthaftigkeit der Friedensbemühungen der Regierung?**

So wird es von der Regierung gern gesehen. Das Justizministerium hat bei



meiner Freilassung erklärt, daß diese ein Bestandteil der vertrauensbildenden Maßnahmen der Regierung sei. Aber ich habe meine Strafe abgesehen und hatte damit einen Anspruch auf meine Freilassung, ob es der Regierung paßt oder nicht.

#### *Wie ist die Situation der Menschenrechte unter der Regierung Ramos?*

Es gibt weniger politische Gefangene und weniger Menschenrechtsverletzungen, die aber weiter in substantieller Zahl vorkommen. Besorgniserregend ist der Versuch der Regierung, einen "Sicherheitsstaat" aufzubauen, weil dies die Bürgerrechte beeinträchtigen wird. Außerdem gibt es eine neue Form der Menschenrechtsverletzung, die wir "Entwicklungsaggression" nennen: Darunter verstehen wir den Versuch der Regierung, das Land aggressiv zu industrialisieren, ohne die Bevölkerung zu konsultieren bzw. einzubeziehen. Dies führt zu massiven Vertreibungen von Kleinbauern und Landarbeitern, zur Zerstörung ihres Eigentums und zur Zerschlagung von Gemeinschaften indigener Völker. Protestierende werden nicht nur schikaniert, sondern manchmal auch getötet, wie kürzlich in Cebu.

#### *Gibt es demnach einen strukturellen Wandel bei den Menschenrechtsverletzungen?*

Die Repression ist subtiler und ausgefeilter geworden. Dazu kommen die Pläne der Regierung in Fragen der Nationalen Sicherheit und die wiedereingeführte Todesstrafe, die auch politische Gefangene betreffen wird.

#### *Welche Hintergründe hat die Spaltung von KMP?*

Der Hauptgrund ist die sogenannte "revolutionäre-konterrevolutionäre Politik", also die Sichtweise von José Maria Sisons Fraktion, daß, wer nicht auf ihrer Seite steht, nur ein Konterrevolutionär sein kann, der als Feind und Verräter betrachtet werden muß. Als ich aus dem Gefängnis kam, habe ich mein Möglichstes versucht, um die Organisation zusammenzuhalten. Meine Idee war KMP als Modell für die Einigung der Befreiungsbewegung in den Philippinen. KMP ist eine legale und demokratische Organisation, die respektiert werden will und ihre eigene Dynamik hat. Die andere Fraktion, die Sison nahe steht, hat das aber nicht akzeptiert. Sie wollte KMP nur als Transmissionsriemen benutzen und selbst die Führung übernehmen. Dahinter stehen auch Differenzen über die Ausrichtung von KMP: Geht es nach dem Willen der Gruppe um Sison, soll KMP nur Kampagnen durchführen, also vor allem propagandistisch arbeiten. Im Rahmen unseres Kampfes haben wir aber gemerkt, daß die Bauern erschöpft sind, daß sie nach langen Jahren des Kampfes

auch essen müssen, damit sie weiter für ihre Rechte kämpfen können. Der Kampf wird also nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch sein. Dabei wird der politische Kampf etwa 80 Prozent ausmachen, also nicht etwa reformistisch sein.

Eine andere Differenz betrifft die Frage der Organisation der Bauern. Die Analyse von Sison aus den 60er Jahren trifft heute nicht mehr zu, weil sie von der Geschichte überholt wurde. Wir kämpfen heute nicht mehr bloß um Land, sondern auch um Kapital und Technologie. Denn die Ausbeutung der Kleinbauern erfolgt nicht mehr bloß über das Land, sondern auch über Kapital und Technologie. Ein Reisbauer wird auch z.B. durch die niedrigen Aufkaufpreise für Reis, die überhöhten Preise für Dünger und Saatgut und durch Kreditwucher ausgebeutet. Statt des klassischen feudalen Großgrundbesitzers, der die Bauern durch seinen Landbesitz ausbeutet, gibt es heute einen neuen Typ der Ausbeutung durch Großgrundbesitzer, Händler und Kreditwucherer. Dies trifft weniger für das Hinterland zu als vor allem für das Flachland, wohin sich der Kampf auch verlagert hat. Hier können die Kleinbauern oft von ihrem Land allein nicht leben, sondern müssen nebenher in anderen Bereichen arbeiten, um ihre Familien durchzubringen. Wir versuchen, die Bauern auch hier zu organisieren. Nach dem alten Konzept der Organisation im Hinterland wurde zuerst der Untergrund organisiert, damit dieser dann die legalen Organisationen schützen konnte. Während dies für die Zeit der Diktatur richtig war und im Hinterland vielleicht noch zutreffen mag, paßt es heute und vor allem im Flachland nicht mehr. Wir organisieren hier legal, und dafür passen die alten Konzepte nicht.

#### *Worin unterscheidet sich dKMP von der früheren KMP?*

Heute sind wir freier vom Einfluß des Untergrundes. Die Bauern bestimmen heute bei dKMP allein den Kurs, und wir haben einen ganzheitlichen Ansatz. Wir haben neue Ideen, während die der anderen Fraktion überholt sind.

#### *Wie sind die Kräfteverhältnisse der beiden Fraktionen?*

dKMP ist in 43 der 76 Provinzen organisiert. Früher hat KMP sich als Bewegung bezeichnet, um damit Fragen nach seiner Organisation auszuweichen. Wir waren sehr großzügig bei unseren Mitgliedszahlen. Wir sprachen von bis zu 800.000 Mitgliedern. In der letzten Sitzung des KMP-Rates vor der Spaltung, die im Januar 1993 stattfand, gab es einen Bericht, der von etwa 150.000 Mitgliedern sprach. In Zentralluzon hatten wir in der Marcos-Zeit 30.000 Mitglieder, unter Aquino mit der militärischen Strategie der allmählichen Ein-

schnürung ("gradual constriction") ging die Mitgliedschaft auf 3000 zurück.

Heute sind wir in dKMP formaler in organisatorischen Fragen. Wir schätzen die Zahl unserer Mitglieder auf 300.000. Sie sind nicht nur dort, wo die Opposition innerhalb der Linken ihre Hochburgen hat. Denn vor einigen Jahren begannen NROs, die mit der Debatte über die Organisierung der Bauern nicht zufrieden waren, selbst Bauern zu organisieren. In Zentralluzon haben wir heute 12.000 Mitglieder, das sind mehr, als KMP dort hat.

#### *Wie gehen die beiden KMP-Fraktionen heute miteinander um?*

Ich habe der anderen Fraktion vorgeschlagen, keinen Kampf an zwei Fronten zu führen, sondern eine gütliche Trennung durchzuführen. Doch die andere Seite ging nicht darauf ein und hat versucht, mich vor Gericht zu verklagen. Eine Zusammenarbeit gibt es nicht mehr.

#### *Wie will dKMP in Zukunft Politik machen?*

Wir wollen bewährte Methoden aus unserer militanten Tradition beibehalten und diese zugleich durch mehr Pragmatismus bereichern, also rationale statt blinde Militanz. Außerdem wollen wir auch andere Formen und Ansätze ausprobieren, die früher vernachlässigt wurden. So werden wir uns 1995 wohl an den Wahlen beteiligen. Gerade auf Dorfebene dürften wir Chancen haben.

#### *Inwieweit wurde die Bauernbewegung durch die Spaltung von KMP geschwächt?*

Die demokratischen Kräfte in KMP sind durch die Spaltung nicht geschwächt worden. Wir haben Strategie und Taktik modifiziert und sind heute stärker und freier. Es gibt aber natürlich auch negative Auswirkungen.

#### *Wie reagieren Regierung, Parlament und Großgrundbesitzer auf die Schwächung der Bauernbewegung?*

Als sich KMP spaltete, war die Bauernbewegung an ihrem Tiefpunkt. Nach 1990 gab es kaum noch bäuerlichen Protest. Daher kommt vielleicht auch der Eindruck, Landreform sei kein Thema mehr. Daß im Kongreß 17 Gesetzentwürfe zur Verwässerung der Reform anhängig sind, ist ein Zeichen dafür, daß Großgrundbesitzer und Parlamentarier denken, sie würden wieder Oberwasser bekommen.

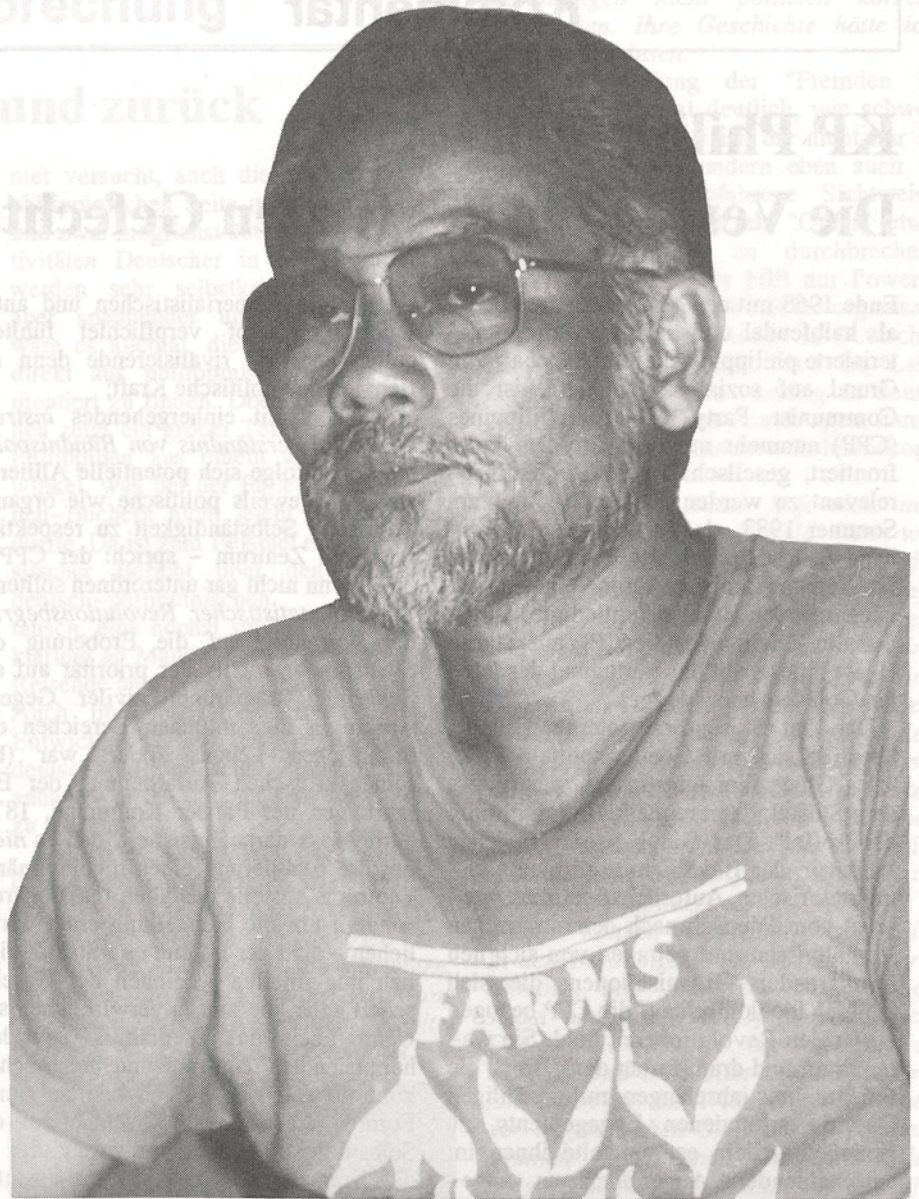
#### *Welche Stärke hat dKMP im Vergleich zu anderen Bauernorganisationen, z.B. der Federation of Free Farmers (FFF), und wie sieht es mit der Bündnispolitik aus?*

Ich glaube, dKMP ist heute weiter und stärker als die anderen Organisationen. FFF ist nach wie vor eine Organisation, die völlig von der Familie Montemayor



## Jaime "Jimmy" Tadeo

Der 56jährige ist Vorsitzender der Kleinbauernvereinigung dKMP (demokratische Bauernbewegung der Philippinen). Der aus der Provinz Bulacan stammende Tadeo, der Landwirtschaft studierte und selbst 0,8 Hektar Reisland besitzt, war langjährig Vorsitzender der Bauernorganisation KMP. Im Mai 1990 wurde der Vater von fünf Kindern verhaftet und zu einer Strafe von 4 bis 18 Jahren verurteilt. Angehängt wurde dem Bauernführer ein noch aus der Marcos-Zeit stammender Vorwurf der Unterschlagung öffentlicher Gelder, was weithin als politischer Einschüchterungsversuch galt. Später wurde das Strafmaß auf dreieinhalb bis sieben Jahre reduziert und Tadeo schließlich Anfang August 1993 auf Bewährung aus der Haft entlassen. Zu dieser Zeit war KMP bereits von den Richtungskämpfen und Spaltungstendenzen in der Linken betroffen. Tadeo gelang es nicht, die Einheit von KMP zu wahren. Im September spaltete sich die Organisation und Tadeo wurde zum Vorsitzenden von dKMP. Nach einem Machtkampf über die Verwendung ausländischer Projektgelder wurde er von seinen ehemaligen Weggefährten selbst der Unterschlagung bezichtigt und angezeigt. Von diesem Vorwurf wurde er im Januar freigesprochen. In den letzten Monaten hat sich Tadeo beim Aufbau neuer linker Organisationen wie dem Bündnis SIGLAYA engagiert. Im März und April unternahm er mit seiner Frau eine Reise durch verschiedene Länder Europas.



Sven Hansen

"Freier vom Einfluß des Untergrundes"

Foto: G. Körte

dominiert wird. Das bäuerliche Bündnis CPAR (Kongreß für eine Agrarreform des Volkes) hat sich letztes Jahr aufgelöst. Der Lackmустest war bereits die Präsidentschaftswahl 1992, als fast die Hälfte der CPAR-Mitgliedsorganisationen für Ramos Wahlkampf machte, der doch seinerseits die Umverteilungsgrenze bei der Agrarreform auf 50 Hektar anheben wollte. Das war gegen die Grundsätze von CPAR. Momentan bauen wir PHILCARD (Philippine Coalition for Agrarian Reform and Rural Development) auf, das anders als CPAR organisiert ist und sich in etwa aus dessen linker Hälfte zusammensetzt. dKMPs Bündnispolitik mit anderen linken Gruppen ist auch neu. Früher haben wir gegenüber anderen Linken so getan, als hätten wir die Wahrheit gepachtet. Diese Arroganz ist vorbei; wir sind jetzt offener.

*Wie schätzen Sie die Versuche der Erneuerung innerhalb der Linken ein?*

Ein konkretes Beispiel ist die Gründung von SIGLAYA, das Gegenstück des demokratischen Blocks zu BAYAN. Bei SIGLAYA gibt es eine lebhafteste, offene Beteiligung. Wir versuchen unser Möglichstes, die stalinistischen Praktiken aus der Vergangenheit der Bewegung hinter uns zu lassen. Die fortschrittlichen Kräfte aus den verschiedenen Lagern der Linken helfen sich gegenseitig, neue Ideen zu entwickeln. Momentan sind wir voller Aufbruchstimmung, und aufgrund unserer reichhaltigen Erfahrung fangen wir zum Glück nicht bei Null an.

*Wieweit sind durch die Spaltung der Linken die Bedingungen für einen fundamentalen gesellschaftlichen Wandel verändert worden?*

Die Voraussetzungen dafür sind besser,

weil wir nicht mehr allein auf die Übernahme der Macht schielen, sondern das Gewicht stärker auf echte Demokratisierung legen. Dabei berücksichtigen wir auch die Erfahrungen in der Sowjetunion und Osteuropa. Ich habe jetzt eine ehemalige Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft bei Chemnitz in Ostdeutschland besucht. Sehr beeindruckt haben mich die Sozialleistungen, die die Bauern zu DDR-Zeiten genossen haben, doch das diktatorische Führungsprinzip dort, das offene Diskussionen verhindert hat und Basisorganisationen nur als Transmissionsriemen gesehen hat, war ein großes Problem. Wenn wir daraus lernen und die Erfahrungen unseres 25jährigen Kampfes auswerten, sind die Chancen für einen Wandel besser.

*Das Interview führte Sven Hansen. Es erscheint gleichzeitig im Philippinen Forum Nr. 36 (Juni 1994).*